(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung

Nr. 20 — Donnerstag, den 24. Januar — 1901.

Albert Edward.

Von Georg Paulsen.

(Nachdruck verboten.)

Von dem Augenblick an, in welchem ernsthaft mit der Thronbesteigung des Prinzen von Wales gerechnet werden mußte, waren ziemlich Alle, die über ihn schrieben, einig in ihrem Urtheil. Unter einem König Albert Edward ist nicht zu erwarten, daß sich in England etwas ändert, weder in ihm selbst, noch bei Hofe, noch in der Politik. Und wenn man nach allem Verflossenem schließen wollte, so müßte man diesen Beurtheilern recht geben.

Hm!, sage ich aber doch. Der Prinz steht im 60. Lebensjahre, und da pflegt man sich nicht mehr groß zu ändern, bei der englischen Parlamentsregierung ist überhaupt nicht viel Neues einzuführen, aber wir wollen doch mal abwarten, ob Albert Edward der Welt nicht die eine oder die andere Ueberraschung bereitet. In den Zügen des Prinzen liegt ebensoviel Humor, wie Jovialität, aber ein ganz scharfer Beobachter wird darin auch seinen Spott entdecken. Der Prinz amüsirt sich über Manches, vielleicht auch ein Bischen über die eigene langweilige Rolle, die er gespielt hat. Solche Naturen sind scheinbar ein offenes Buch, bis sich schließlich ergiebt, daß doch noch ein Kapitel dem großen Publikum unbekannt geblieben ist.

Albert Edward gilt nicht gerade als ein haushoher Deutschfreund bekannt. Beweise dafür oder dagegen sind nicht recht zu bringen, man schließt eben aus der Vergangenheit, daß französisches Wesen ihm mehr zusagt. Aber ein Stock-Engländer ist er sicher ebenfalls nicht. Sein Vater, der prächtige Prinz Albert, war ein Thüringer, und es scheint, als ob sich auf den künftigen König von England ein gut Theil Thüringer Lebenslust, Thüringer Humors übertragen hat. Freilich sagte man dem Prinzen von Wales auch nicht gerade übermäßige Herzlichkeit nach; schon in seinen jungen Jahren hatte er Anlaß zur scharfen Kritik gegeben, und auch zu einem heftigen Zusammenstoß mit seinem so früh verstorbenen Vater war es gekommen. Und was später im Londoner Parlament über den Erben der Krone mit aller nur möglichen Offenheit gesagt worden ist, das eignet sich zur Familien-Lectüre gerade nicht. In seiner thatsächlich großen Popularität hat das dem Prinzen freilich nicht geschadet.

Während die seitherige Prinzessin Alexandra von Wales, man sagt ihr nach, daß sie ziemlich schwerhörig sei, eine zwar liebenswürdige, aber doch ziemlich etikettenstrenge Dame ist, liebte es ihr Gemahl, von Zeit zur Zeit die strengen Formen gänzlich über Bord zu werfen. Eins der amüsantesten Bilder und eine der lustigsten Geschichten war das vor etwa sieben, acht Jahren stattgehabte Sommer-Kostüm-Fest in Homburg v. d. Höhe, wo der Prinz von Wales als ein tadelloser — noch vergnügt auf dem grünen Rasen umherspazierte. Er machte sich aus dem „Shoking" seiner Landsmänninnen verzweifelt wenig.

Albert Edward war in seinen jüngeren Jahren eine der bekanntesten Persönlichkeiten in Paris; wenn ihn die Frau Mama irgendwo zu Hause glaubte, war er nicht selten im Stillen nach der Seine gedampft, wo er in den Boudoirs der Tagesschönheiten und hinter den Kulissen der Theater sich nach Kräften amüsirte. Wirklich gelitten hat seine Vorliebe für Paris wohl in den letzten Jahren, als die Pariser Journale gegen England's Königshaus mitunter rüpelhaft wurden. Aber vorher war es eigentlich selbstverständlich, daß er bei Allem dabei war, wenn in Paris wirklich etwas los war, dabei sein mußte.

Mit seiner strengen Mutter hat sich der Prinz nicht zum Besten gestanden, die Charaktere waren zu verschieden. Seiner eigenen Familie hat er dagegen — trotz Allem und Allem — stets die größte Theilnahme gewidmet. Ueber Protzenthum und Dünkel, Standesrücksichten und Gethue war er hoch erhaben. Als die heutige Herzogin von Fife, seine Tochter, sich vermählen wollte, stand der Prinz entschieden auf ihrer Seite, gegen die ganze Familie, und ähnlich hat er sich bei manchen anderen Gelegenheiten gezeigt. Daß er sich mitunter etwas gehen ließ, zeugte auch mehr vom Thüringer, als vom englischen Blut.

Eine minder schöne Charakterseite bildet die Spielneigung des Prinzen, die heute freilich etwas in den Hintergrund getreten sein soll. Aber der fatale Spieler-Betrugsprozeß, in welchem der britische Kronprinz öffentlich als Zeuge vor Gericht erscheinen mußte, ist noch nicht so lange her. Daß Albert Edward bei den Spekulationsgeschäften der Cecil-Rhodes'schen Südafrikagesellschaften mit seinem Schwiegersohn, dem Herzog von Fife, hervorragend betheiligt ist, ist in den Zeitungen im letzten Winter oft genug behauptet.

Die englische Herrengesellschaft verehrt den Prinzen als Autorität, als König der Mode. Aber man muß zu seiner Ehre sagen, daß er selbst am meisten sich über die Nachäfferei lustig macht.

Wawrzyk — der Zweite.

Humoreske von Teo von Torn.

(Nachdruck verboten.)

„Wie heißen Sie?"

„Wawrzyk."

„Wie?"

„Wawrzyk."

„Das kann ich nicht aussprechen. Also, wenn ich nieße, denn sind Sie gemeint. Verstanden?"

„Zu Befell, Herr Leitnant."

„Nun gehen Sie mal in die Küche und lassen Sie sich von der Aufwärterin, die wohl gerade da sein wird, die silberne Kaffeemaschine geben. Da ist an der Seite ein Loch und die Schnauze ist verbogen. Lassen Sie das sauber zurechtmachen. Verstanden?"

„Zu Befell, Herr Leitnant."

Baron von Schmettner winkte seinen neuen „Kerl" ab, ließ sein Monocle fallen und sah mit einer kummervollen Frage auf seinen Freund und Kameraden von Holsten, welcher dieser ersten Begegnung zwischen Herr und Diener mit einem etwas gekniffenen Lächeln beigewohnt hatte.

„Na, was sagst Du?" fragte der Baron erwartungsvoll.

„Was soll man da sagen —"

„Du hast gegrient — und Du mußt mir sagen weshalb. Gefällt Dir der Kerl nicht?"

Herr von Holsten beklopfte seine Langschäftigen mit der Reitgerte und zuckte leicht die Achseln.

„Gefallen — Du lieber Gott! Ein Adonis ist ja Dein Wawrschtyrtschick —"

„Profit."

„Danke. Ein Adonis ist er nicht. Sergeant Böhle würde sagen, er hätte den richtigen „slavischen Typhus". Und wenn der Kerl nicht von Natur so melirt aussieht, dann wirst Du ihn vorläufig erst mal unter Wasser setzen müssen. Aber das ist ja das Schlimmste nicht."

„So, na was denn sonst!" rief der Baron nervös. „Wird er a u c h klauen, wie mein Erster!?"

„Nee, mein Junge!" rief der Andere lebhaft. „Der nicht! Der ist treu wie Gold — dem kannst Du ein Halsband umlegen. Aber — — sieh mal, was Fritz Reuter von den Menschen sagt, das gilt in verstärktem Maße von den Burschen: es giebt so 'ne und so 'ne! Na und dieser, das ist s o Einer."

„W a s denn für Einer!"

„Wirst ja sehen. Dies ist Dein Zweiter — aber wenn Du den gehabt hast, dann hast Du sie alle gehabt!"

„Lieber Heiny," erwiderte Baron von Schmettner ziemlich energisch, „Du bist zwar viel länger Offizier als ich, Du bist sogar „Ober", und Deine Erfahrungen in Ehren! Aber wenn Du mir weiß machen willst, daß es in der deutschen Armee Burschen giebt, wie sie in den Witzblättern 'rumspuken, dann hast Du kein Glück. Man hat immer den Diener, den man verdient. So ein Mensch muß erzogen werden!"

„Na schön. Ich kann zwar nicht annehmen, daß Du Deinen Verflossenen zum Mausen angehalten hast — aber Du sollst Recht behalten. Vorläufig! Heute Abend schaue ich mal wieder vor."

Oberleutnant von Holsten griff lachend nach seiner Mütze und schüttelte dem Freunde die Hand.

„Hast Du Nachmittag etwas vor?" fragte er, bereits in der Thür.

„Um Himmelswillen — ja!" rief Schmettner, indem er den Kameraden wieder hineinzog. „Das hätte ich über Deinen Unkenrufen wegen des Kerls beinahe vergessen. Denke Dir, Heinz, meine Braut hat sich Nachmittag zum Kaffee angesagt; natürlich mit ihrer Frau Mutter —"

„Alle Wetter! Ihre Excellenz die Frau kommandirende General!"

„Ja, sie können sich nämlich nicht vorstellen, wie das ist, wenn ein junger Leutnant seine eigene Wirthschaft führt!" rief der glückliche Bräutigam und lachte über das ganze frische Gesicht.

„Dann nimm Dich aber zusammen, Fritz. Excellenz-Mama besichtigen noch wesentlich schärfer als der alte Herr! Deshalb hast Du wohl auch Deinen eingebolzten Silberpott zum Repariren gegeben?"

„Allerdings. Es ist ein Geschenk meiner Braut, und es wäre doch sehr unangenehm, wenn ich damit nicht aufwarten könnte."

„Na, dann schneide gut ab, mein Junge, und grüße Deinen Wa — — —, nee — danke — es ist vorübergegangen!"

— — — — — — — — — — — — — —

Als Leutnant von Schmettner Mittags vom Dienst kam, machte ihm seine Aufwärterin die unangenehme Eröffnung, daß sie Nachmittags leider nicht abkommen könne. Bei ihrer Schwiegermutter sei der Storch angekommen — und das ginge doch schließlich v o r eine Kaffeegesellschaft.

„Nun ja, Frau Kunze," replizirte der Baron vorsichtig, da sein Küchentyrann absolut nicht mit sich spaßen ließ, „es mag ja sein, aber es ist doch unangenehm, daß in ihrer Familie immer Kinder ankommen, wenn ich etwas vorhabe."

„So — denn sollen wir wohl immer erst fragen kommen, nich? Nee, Herr Leitnant, da laß ick mir keine Vorschriften 'in machen. Is überhaupt nicht scheen von Ihnen, so wat zu sagen, wo ick Ihnen bewasche, beplätte un bethue, un Alles wie for meen Eegen! Wenn der Pollake nicht mal 'n Topp Kaffee kochen kann — wozu is er denn überhaupt bei's Militär! Ick hab' ihm Allens zurechtjelegt — drei Loth mit 'ne Mütze; jemahlen is er. Zucker steht da, un de Sahne un de Spritzkuchen sind im Eßschrank. Un nu jeh ick. Mahlzeit Herr Leitnant."

Baron von Schmettner kraute sich mit dem spitz geschnittenen Nagel seines Zeigefingers hinterm Ohr. Er hatte das dumpfe Gefühl der Aufgeschmissenheit. Eine Kaffeegesellschaft mit Damen hatte er noch nicht gegeben, und der Wawrr — hol ihn der Teufel! wahrscheinlich auch noch nicht.

Wo war denn der Mensch überhaupt! Der Leutnant drückte auf den Knopf einer elektrischen Klingel, welche zum Burschengelaß führte. Er hörte es bis unten, wie die Glocke schnurrte und rasselte, aber sonst rührte sich nichts. Noch einmal — mit demselben Effekt.

Der Leutnant stürmte auf den Flur hinaus, und wie ein gewaltiges Nießen tönte es die Bodentreppe hinauf:

„Wawrrschtschyrik!!"

„Zu Befell, Herr Leitnant, kumm ich gleich runter," brüllte der biedere zurück, „is sich Wawrzyk gleich fertig!"

Etwas wie Humor wandelte den Offizier an ob eines Burschen, der seinen Leutnant warten hieß. Aber die Erziehung! Er durfte das nicht aufkommen lassen. Mit ein paar Sätzen eilte er die Bodentreppe empor und stieß die Thür auf.

„Kerl, wenn Sie nicht fliegen, sobald ich rufe, dann hole ich Sie bei den Ohren heran! Stehen Sie auf, wenn ich mit Ihnen rede!! Was machen Sie denn da — — — Barmherziger Himmel! Mensch! Heupferd!!"

„Mach ich Toppchen zurecht, Herr Leitnant, weil ich bin Rastelbinder, gelerntes. Geht sich serr leicht."

Damit wies er strahlend auf das Silbergeschirr, das unter seinen kunstfertigen Händen kaum noch wiederzuerkennen war.

An der defekten Stelle war ein strammer viereckiger Blechflicken aufgelöthet und anstatt der etwas verbogenen Tülle starrte ein Abguß empor, der dem einer kleinen Gießkanne nicht unähnlich sah. Das Ganze war, der besseren Haltbarkeit wegen, mit Drath bebunden.

Baron von Schmettner war zu gebrochen ob dieser betriebsamen Ruchlosigkeit, als daß er sich a tempo hätte äußern können. Er entriß dem Burschen das verschimpfirte Prachtstück und machte eine Bewegung, als wenn er die Haltbarkeit an dessen Dickschädel erproben wollte.

Wawrzyk hob schützend den Arm vor sein Haupt und folgte dann dem erpörten Leutnant die Treppe hinab mit einem Gesicht, als wenn er statt eines verdienten Sliwowitz einen Schluck Petroleum bekommen hätte.

„Jetzt wird im Herd Feuer gemacht, Sie podolisches Ungethüm! Aber balli! Die Kaffemaschine rühren Sie mir nicht an! Und wenn das Wasser kocht, dann rufen Sie mich! Sie — Sie — —!!"

„Zu Befell, Herr Leitnant," erwiderte Wawrzyk mit dem leidenden Ausdruck eines verkannten Menschen.

„Wenn zwei Damen kommen, dann führen Sie sie unangemeldet herein. Sollten aber Kameraden vorsprechen — wissen Sie überhaupt, was ein Kamerad ist?" unterbrach sich Schmettner mißtrauisch.

„Abe Herr Leitnant," entgegnete Wawrzyk fast verletzt, „is sich Freind Ihriges."

„J Gitt, ist das ein Kerl! Na, meinetwegen. Also wenn „Freind meiniges" kommt oder sonst ein Offizier — verstanden? — den lassen Sie nicht vor!"

„Zu Befell, Herr Leitnant."

Schmettner eilte in die Stube, um den Kaffeetisch zu decken. Die Damen konnten bald kommen. Obwohl völlig Laie in dergleichen Dingen, brachte es der Baron mit einigem natürlichen Geschmack und unter reichlicher Verwendung von Blumen, die er bestellt hatte, dahin, daß sich die kleine Tafel sehr hübsch und freundlich präsentirte. Er war zufrieden. Aber seine Stimmung schlug in eine gelinde Raserei um, als er die Küche betrat.

Ein dichter Qualm schlug ihm entgegen — und Wawrzyk, welcher, anstatt vorn an der Feuerung, von oben auf einem der hinteren Herdlöcher Feuer zu machen versuchte, entfachte immer neue Bogen Zeitungspapier zu stinkender Lohe. Dabei sah er aus, als wenn er dreimal durch den ganzen Schlot gefahren wäre.

Fluchend riß ihn der Leutnant zurück und sperrte die Fenster auf. Es war keine Zeit mehr zu verlieren. Baron Schmettner krempelte die empfindlichen Aufschläge seines Waffenrocks auf und schickte sich eben selbst an, Feuer zu machen, als die Entreeklingel ertönte. —

„Allmächtiger! Das sind sie schon!"

Mit einem Satz, welcher direkt etwas Parterregymnastisches hatte, sprang der Leutnant aus seiner hockenden Stellung am Heerde auf und eilte ins Zimmer. Hier brachte er seine Uniform in Ordnung und lauschte.

Wawrzyk öffnete. Es kam jedoch Niemand. Statt dessen erhob sich ein schnell anwachsendes Disput. Mit einem Male wurde die Thür aufgerissen und Ihre Excellenz stürmte, gefolgt von ihren Töchtern, welche Thränen lachte, herein.

„Lieber Schmettner," keuchte die Kommandeuse und präsumptive Schwiegermama, „das ist aber doch ein bischen stark! Mein Mann begleitet uns — und Ihr Bursche will ihn nicht hineinlassen!"

„Er sagt, es dürfen heit man blos Frauensleit rein," rief die Braut, eine muntere Brünette, und warf sich, haltlos vor Lachen, in einen Sessel. „Papa wäre ein „Kumrad" und der dürfte nicht!"

Der Leutnant stürzte entsetzt hinaus und kam gerade recht, um einen Ringkampf zwischen Wawrzyk und Seiner Excellenz dem Herrn kommandirenden General von Plotho zu Gunsten des Letzteren zu entscheiden.

— — — — — — — — — — — — — —

Der drastische Zwischenfall hatte Stimmung in die Sache gebracht. Die Damen hatten, nachdem ihnen der Baron sein Malheur anvertraut, höchstselbst Kaffee gekocht — und es war reizend gemüthlich gewesen.

Als die Herrschaften sich verabschiedeten, war Wawrzyk, den man sich noch einmal ansehen wollte, nirgend zu finden. Erst etwa eine Stunde später — Leutnant von Holsten hatte seinen Freund wieder aufgesucht und ging bei der Erzählung des Vorgefallenes die Wände hoch — stellte der biedere Grenadier sich ein — — aufgepackt, mit seinem Bündel in der Hand — vollständig reisefertig.

„Wo sind Sie gewesen! Und was wollen Sie in diesem Aufzuge!"

„Hob ich gepackt, Herr Leitnant. Is sich besser, wir trennen uns — is sich doch kein Vertrag zwischen uns zwei Beide!"

Vermischtes.

Vom Zarenpaar. Aus Petersburg wird der „Köln. Ztg." berichtet: In hiesigen Hofkreisen gilt es als sicher, daß das Zaarenpaar Mitte nächsten Monats und jedenfalls noch vor der Butterwoche nach Petersburg zurückkehren wird. Der Zar gilt als völlig wiederhergestellt; auch die Nachwirkungen, die eine schwere Typhuserkrankung leicht im Gefolge haben kann, gelten als überwunden. Die Kaiserin erwartet ihre Entbindung im April. — Die „Butterwoche" ist in Rußland die Woche vor den sechswöchentlichen Osterfasten, in denen Fleischspeisen verboten sind. — Ferner wird aus Petersburg gemeldet: In Gegenwart des Kaisers, der Kaiserin und der Großfürstin Militza fand Montag in **Jalta** die feierliche Einweihung der ersten zwei Häuser der Sanatorien für Lungenkranke statt, die zum Andenken an den Kaiser Alexander III. erbaut worden sind.

Prinz Alfons von Bayern, der infolge von Vorkommnissen bei den letzten Manövern seiner Stelle als Brigadekommandeur enthoben wurde, wird nach einer Meldung von dort München verlassen und ständigen Aufenthalt in **Paris** nehmen.

Der bekannte **russische** Generalfeldmarschall **Gurko** ist lebensgefährlich erkrankt.

Aus der Reichshauptstadt wird geschrieben: Als ein Zeichen der schlechteren wirthschaftlichen „Konjunktur" muß es angesehen werden, wenn seit dem vorigen Herbst und besonders seit Anfang des Winters die **Pfandbücher**, wie sie selbst allgemein zugeben, „gute Geschäfte" machen. Besonders groß ist die Zahl der verpfändeten Fahrräder. Und doch behaupten die Pfandleiher, daß die meisten Radler sich nur schwer von ihrer Maschine trennen, und daß das Fahrrad immer der erste Gegenstand ist, der wieder ausgelöst wird.

In Astrachan in Rußland erkrankten 60 Personen an der **Pest**, woran bereits 40 gestorben sind.

Der berühmte italienische Componist Giuseppe Verdi hat einen rechtsseitigen Schlaganfall erlitten, dem er nach Angabe der Aerzte erliegen wird. Verdi steht im 88. Lebensjahre, mit ihm scheidet der glänzenste italienische Komponist der neuen Zeit aus dem Leben. Ein Dienstag Vormittag $8^1/_2$ Uhr ausgegebener Krankenbericht meldet, daß Verdi Montag Vormittag von einem Gehirnschlag mit Lähmung der rechten Seite betroffen wurde. Das Befinden sei Dienstag in der Frühe sehr beunruhigend gewesen, augenblicklich weniger bedrohlich, aber fortdauernd ernst. Aus Mailand, sowie aus Italien und dem ganzen Auslande giebt sich die lebhafteste Theilnahme kund.

In Budapest ist unter den Bediensteten der Post die Influenza derart heftig aufgetreten, daß die Postdirektion das Publikum wegen der Verzögerung der Abwickelung des Verkehrs um Entschuldigung ersucht.

An der deutschen Südpolexpedition will der schwedische Polarforscher Frhr. v. Nordenskiöld sich betheiligen. Es ist hierzu eine Gesammtsumme von 115000 Gulden erforderlich, von welcher 80000 G. schon aufgebracht worden sind. Die restirenden 35000 Gulden erbittet Nordenskiöld von der schwedischen Regiecung.

Ein starkes Erdbeben wurde letzter Tage in verschiedenen nassauischen Orten, hauptsächlich in der Limburger Gegend verspürt. Die Bevölkerung befand sich in größter Aufregung.

Eine Enkelin des Präsidenten Paul Krüger, Frl. Guttmann, hat sich nach einer Meldung aus Rom mit dem Führer der italienischen Legion im Burenkriege, Ricchiardi, verlobt.

Nach Berlin hat jetzt Köln seine „Sternberg-Affäre“. Dort wurde ein Kaufmann wegen Vornahme zahlreicher unzüchtiger Handlungen an schulpflichtigen Kindern verhaftet. In seiner Zelle hat er sich sodann erhängt.

In der Florentine-Grube b. Beuthen in Oberschlesien sind drei Bergleute durch schlagende Wetter erstickt. — Auf der Zeche Erin bei Kastrop in Westfalen wurden durch hereinbrechendes Gestein zwei Bergleute getödtet.

Ein Berliner Rentner Namens Böhm, der im Selbstfahrer einen Ausflug auf den Schneeberg bei Bodenbach an der Elbe unternommen hatte, stürzte bei der Thalfahrt durch Versagen der Bremse ab und erlitt schwere Verletzungen.

Ein Mann-Weib. Man schreibt aus New-York: Der letzthin erfolgte Tod des „Mister“ Murray Hall hat eine höchst erstaunliche Thatsache enthüllt. Der Verstorbene war eine Frau und hat 30 Jahre lang als Mann gelebt; „er“ hat in politischen Kreisen eine hervorragende Rolle gespielt, ein gewaltiges Vermögen an der Börse erworben, war zweimal verheirathet und hinterläßt als einzige Erbin eine 22jährige adoptirte Tochter. „Herr“ Hall zog stets die Gesellschaft des schönen Geschlechts vor.

Vom Büchertisch.

Von der Deutschen Tiefsee-Expedition und ihren wissenschaftlichen Erfolgen ist inzwischen in Büchern und Aufsätzen mancherlei bekannt geworden, aber selten ist ein Tag an Bord des Expeditionsdampfers „Valdivia“ mit all seinen interessanten Verrichtungen, mit den Tiefseelotungene, den verschiedenen Netzzügen, den oceanographischen Temperaturmessungen und meteorologischen Beobachtungen so anschaulich und fesselnd beschrieben worden, wie in dem reichillustrirten Aufsatz, den ein Teilnehmer der Expedition, Dr. Gerhard Schott von der Hamburger Seewarte, der vom Reichs-Marine-Amt zur Expedition kommandirt war, in dem neusten Hefte (Nr. 12.) der Zeitschrift „Ueberall“ veröffentlicht (zu beziehen zum Preise von 30 Pfg. durch das Kanzleramt des Deutschen Flottenvereins, Berlin, Schiffbauerdamm 23). Wird in diesem Beitrag wie in noch andern, gleichfalls äußerst interressant illustrirten („Landungsmanöver“; „Anker und Ketten unserer Kriegsschiffe“ u. a.) mehr die fachwissenschaftliche Seite der Marine-Interessenten berücksichtigt, so tragen andere Darbietungen des Heftes der Kunst und Unterhaltung Rechnung. So hat der durch seine starken malerischen Wirkungen bekannte Marinemaler Hans Bohrdt das Heft mit einem ganzseitigem farbigen Kunstblatt „Prosit Neujahr auf der Kommandobrücke“ geschmückt, Reinhold Werner die Erzählung eines ergreifenden Erlebnisses „Unter dem Aequator“ beigesteuert (mit 6 Illustrationen) der Hamburger Marinemaler Prof. Schaars-Alquist in einer allerliebsten Plauderei verrathen, wie ein Seebild entsteht. Dazu gesellen sich außer dem fortlaufenden Seeroman „Meerkönigs Haus“ von Felicitas Rose Gedichte, historische Erinnerungen, Marinenachrichten, Bücherbesprechungen und Räthselaufgaben.

Für die Redaction verantwortlich Karl Frank in Thorn.

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 22. Januar 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 758—793 Gr. 151 bis 154 M.
inländisch bunt 766—769 Gr. 148—$149^1/_2$ Mk.
inländisch roth 772—799 Gr. 147—150 M.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr Normalgewicht
inländ. grobkörnig 732—756 Gr. 124 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. große 680—698 Gr. 125—136 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Viktoria 157 Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Sommer- 230 M.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländische 128 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 125—127 M.

Kleie per 50 Klg. Weizen- 4,47 Mk.
Roggen- 4,30—$4,42^1/_2$ Mk.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer

Bromberg, 22. Januar 1901.

Weizen 145—151 M., abfall. blausp. Qualität unter Notiz.
Roggen, gesunde Qualität 125—133 Mk.
Gerste nach Qualität 125—132 Mk., Brauerwaare 134 bis 140 M., feinste über Notiz.
Futtererbsen 135—144 Mk.
Kocherbsen 170—180 Mark.
Hafer 128—134 Mk.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Brückengelderhebung bei der Brücke über die Drewenz bei Zlotterie ist ein Termin auf

Freitag, den 1. Februar cr.
Vormittags 9 Uhr

im Sitzungszimmer des Kreisausschusses — Heilige Geiststraße 11 — hierselbst anberaumt, zu welchem Bietungslustige hierdurch eingeladen werden. Die Zulassung zum Gebot ist von der Hinterlegung einer Kaution von 500 Mark in baarem Gelde, Staatspapieren oder Kreisanleihescheinen nebst Zinsscheinen abhängig. Die Ertheilung des Zuschlages bleibt dem Kreisausschuß vorbehalten. Die Pachtbedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können auch vorher im Geschäftszimmer des Kreisausschusses eingesehen werden.

Thorn, den 15. Januar 1901.

Der Kreis-Ausschuß
des Landkreises Thorn.

Bekanntmachung

Zur Verpachtung der Hebestelle Pluskowenz (Chaussee Culmsee-Wangerin) mit Hebebefugniß für $11^1/_4$ Klm. ist ein Termin auf

Freitag, den 1. Februar cr.,
Vormittags 10 Uhr

im Geschäftszimmer des Kreis-Ausschusses — Heilige Geiststraße Nr. 11 — hierselbst anberaumt, zu welchem Bietungslustige hierdurch eingeladen werden.

Die Zulassuug zum Gebote ist von der Hinterlegung einer Kaution von 1000 Mark in baarem Gelde oder Staatspapieren nebst Zinsscheinen abhängig.

Die Ertheilung des Zuschlages bleibt dem Kreis-Ausschuß vorbehalten.

Die Pachtbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Thorn, den 19. Januar 1901.

Der Kreis-Ausschuß
des Landkreises Thorn.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Mocker**, Lindenstraße Nr. 3 belegene, im Grundbuche von Mocker Band 7 Blatt 25 B zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bäckermeisters **Julius Kurowski** zu Mocker eingetragene Grundstück, Grundsteuerbuch Artikel 34, Gebäudesteuerrolle Nr. 67

a) Wohnhaus nebst Seitengebäude und abgesondertem Stall, Waschküche u. Abtritt mit Hofraum und Hausgarten
b) Stall und Schuppen —

am 18. März 1901,
Vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Größe von 17 Ar 60 qm und einem Nutzungswerth von 375 Mark.

Thorn, den 11. Januar 1901.

Königliches Amtsgericht.



Gute oberschlesische
Kohlen
offerirt
W. Boettcher,
Baderstraße 14.

Kaffee! Kaffee! Kaffee!

von
A. Zuntz sel. Wwe., Berlin,
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

		Mk.
Mokka-Mischung (Kaiser-Kaffee)	Pfd.	2,00
Ia Java-Kaffee-Mischung	„	1,90
IIa Java-Kaffee-Mischung	„	1,80
Karlsbader Mischung	„	1,70
Wiener Mischung	„	1,60
Hamburger Mischung I	„	1,50
Hamburger Mischung II	„	1,40
Berliner Mischung I	„	1,20
Guatemala Mischung	„	1,00
Campinas-Mischung	„	0,90
Perl Leute-Kaffee	„	0,85
Kakao		
Van Houtens bester	„	2,70
Suchard Kakao	„	2,40
Feinsten Holl. Kakao	„	2,00
Feinsten deutschen Kakao	„	1,60
Feinsten deutschen Kakao II	„	1,30
Feinste Vanille-Chokolade	„	0,85
Feinst. Vanille-Chokoladenpulver	„	0,80
Feinstes Vanillepulver	„	0,60
Chokoladenpulver II	„	0,40
Kasseler Hafer-Kakao	Pack	0,90
Derselbe bei 5 Pack pro Pack		0,85
Hafer-Kakao lose	Pfd.	0,90
Haferflocken (beste amerikanische)	„	0,17
Dieselben 5 Pfd.		0,80
Quäcker Oats	„	0,35
Reis-Flocken	„	0,40
Kufekes Kindermehl	„	1,30
Kufekes Kindermehl 2 Büchsen		2,50
Kondens. Schweizer Milch-Büchse		0,55
Hausmacher Eiernudeln	Pfd.	0,40
Gelbe und weiße Nudeln	„	0,20
Kartoffelmehl	„	0,14
geschälte Erbsen	„	0,15
Malzkaffee lose	„	0,20
Pfarrer Kneipp-Malzkaffee	„	0,35
Weizen-Gries	„	0,15
Reis-Gries	„	0,15
Amerik. Scheiben-Aepfel	„	0,40
Palmin		
Feinstes Pflanzenfett	Pfd.	0,65
Feinst. Berliner Bratenschmalz	„	0,50
„Morell“		
Feinstes Schweineschmalz garantirt frei von jedem fremden Zusatz	Pfd.	0,50
Speise-Talg	„	0,45

Farin, Würfel- und Brote-Zucker zu billigsten Preisen.

Carl Sakriss,
26. Schuhmacherstraße 26.

Bekanntmachung.

Die im Jahre 1881 geborenen im Regierungsbezirk Marienwerder gestellungspflichtigen jungen Leute, welche die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Militärdienst zu erlangen beabsichtigen, haben sich bei Vermeidung des Verlustes dieser Berechtigung in Gemäßheit der Vorschriften unter 3 des § 89 der Deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 **spätestens bis zum 1. Februar 1901** bei der Königlichen Prüfungs-Commission, für Einjährig Freiwillige in Marienwerder zu melden.

Ueber die Art und Fassung der dieser Meldung beizufügenden Urkunden wird im diesseitigen **Militärbureau, Rathhaus 1 Tr.** während der Dienststunden jeder Zeit Auskunft ertheilt.

Thorn, den 14. Januar 1901.

Der Civilvorsitzende der Ersatz-Commission des Stadtkreises Thorn.
Kersten,
Erster Bürgermeister.



Ein Grundstück
mit 2 Morgen Land, zu verk.
Schlachthausstr. 31.

Ein gut erhaltener, moderner
Selbstfahrer
ist preiswerth abzugeben bei
C. B. Dietrich & Sohn.

1 möbl. Vorderzimmer ist v. sof. zu vermiethen **Brückenstr. 17**, II.

Zur Aufklärung

über gewisse Irrthümer, welche vielfach infolge unrichtiger Reclamebehauptungen im Publikum Eingang gefunden haben, stellen wir hiermit fest:

Die sogenannten Suppenwürzen werden nicht aus Fleisch bereitet, sie geben folglich nicht Fleischbrühe, wie Liebig's Fleisch-Extract, und können zur Fleischbrühe nur als Zuthat, als Ersatz für Suppenkraut, Gewürz und Salz dienen.

Die neuen Präparate, welche unter Phantasienamen ebenfalls als Fleisch-Extract angepriesen werden, von denen sogar in den Reclameschriften gänzlich unwahr behauptet wird, dass sie sämmtliche Nährstoffe des Fleisches enthielten, sind mit viel Wasser und Kochsalz verdünnte und mit etwas (chemisch zersetzter) Eiweisssubstanz wieder verdickte Pseudo-Fleisch-Extracte, welche nur wenig über 50 Procent Fleisch-Extract, und zwar ungenannten Ursprungs, enthalten.

Compagnie Liebig.

J. Moses, Bromberg,

Gammstrasse No. 18.

Bestsortirtes Röhrenlager.

Schmiedeeis. und gußeis. Leitungen, Locomobil-Kessel-, Bohr-, Brunnenrohre, verzinkte Röhren, Bleiröhren, Verbindungsstücke, Wasserleitungs-Artikel, Reservoirs, Krähne, Flügelpumpen.

I Träger aller Normalprofile.

Bauschienen, Wellblech, Fenster.

Feldbahnschienen, Lowren und alle Ersatztheile.



Arbeit

der neue Roman von

Emile Zola

erscheint in „Aus fremden Zungen“ 1901.
Halbmonatsschrift für die moderne Roman- und Novellenlitteratur des Auslands.
Monatlich erscheinen 2 Hefte à 50 Pfennig.
Probehefte mit dem Anfang des Zolaschen Romans überall **gratis**. **Abonnements** in allen Buchhandlungen und Postanstalten; ebenso direkt bei der **Deutschen Verlags-Anstalt** in **Stuttgart**.



Metall-, eichene, sowie mit Tuch überzogene
Särge
sämmtliche Sarg-Ausstattungen
von den einfachsten bis zu den elegantesten liefert zu **billigsten Preisen** das
Sarg-Magazin von
A. Schröder, Coppernikusstraße 41.



Fräulein und Mädchen,

welche Stellungen in feinen herrschaftlichen Häusern suchen, werden in den **Lehranstalten des Fröbel-Oberlin-Vereins zu Berlin, Wilhelmstraße 10** zu

1. feinen Hausmädchen,
2. Jungfern,
3. Kinderfräulein

vorgebildet und erhalten nach beendigtem Lehrkursus sofort Stellungen in vornehmen herrschaftlichen Häusern. Das Lehrhonorar beträgt monatlich 10 Mk. Die Pension 38 Mk. Aufnahme neuer Schülerinnen an jedem ersten und fünfzehnten im Monat. Der nächste Lehrkursus beginnt am 1. Februar. Prospekte mit vollständigen Lehrplänen für jede Abtheilung werden franko versandt von der Vorsteherin

Frau **Erna Grauenhorst,**
Berlin, Wilhelmstr. 10.



Die besten Sänger in
Harzer Kanarienvögel
empfiehlt
J. Autenrieb, Coppernikusst. 29





Alle Sorten
Jagd-Gewehre
unter Garantie für guten Schuß billigst.
Centralf. Patronen Cal. 16 „Fasan“ pr. 100 Stck. 6,75. Alle anderen Sorten billigst.
G. Peting's Wwe., Gerechtestr. 6.

Guten trockenen Torf
für Mark **10,50** frei Haus liefert
Gustav Becker, Schwarzbruch.

Steinkohlen
beste Marken, empfiehlt bei prompter Lieferung.
Gustav Ackermann,
Thorn, Fernsprecher 9.

Husten + Heil
(Brust-Caramellen)
von **E. Ubermann-Dresden,** sind das einzig beste diät. **Genussmittel** bei Husten und Heiserkeit.
Zu haben bei: **J. G. Adolph, Thorn.**

Selbstverschuldete Schwäche
der Männer, Pollut., sämmtliche Geschlechtskrankh. heilt sicher nach 27jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel,** nicht approbirter Arzt, **Hamburg,** Seilerstraße 27, I. Ausw. brieflich.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn